



Wir suchen:

Das schönste Bild von heimischen Wildtieren!

Die GRÜNE Liste Gablitz sucht die schönsten/originellsten/witzigsten Bilder von heimischen Wildtieren!

Senden Sie uns ihr bestes Bild von Florfliege bis Rothirsch.

Egal ob Foto, Malerei oder Zeichnung – wir freuen uns über alle Beiträge. Jede/r kann mitmachen, auch Kinder und Jugendliche.

Bevorzugt sollten diese Bilder in oder in der Nähe von Gablitz entstanden sein.

Senden Sie uns bitte die Fotos bis zum 31. Juli 2011 mit genauer Angabe Ihres Namens, bei Kindern auch die Angabe des Alters, sowie Adresse und Telefonnummer an liste.gablitz@aon.at

Ausstellung!

Wenn Sie mit der Veröffentlichung einverstanden sind, werden die Fotos von uns vergrößert und ausgestellt. Bei gemalten Bildern und Zeichnungen werden die Originale gezeigt.

Die Ausstellung der Bilder findet am 3. September 2011 im Rahmen des Herbstfestes der GRÜNEN Liste Gablitz im Foyer der Festhalle statt.

Inhalt

**Naturschutz-
schwerpunkt**

**Freiraum-
konzept
für Gablitz**

**Müll im Wald
Gablitzbach**



Die letzte Zeitung der Grünen Liste Gablitz mit dem Schwerpunkt Verkehr hat großen Anklang gefunden. Nicht unbedingt bei jenen, die sich ein Leben ohne Auto nicht vorstellen können. Aber Menschen, die ein wenig in die Zukunft blicken und sich überlegen, wie Mobilität mit Benzinpreisen über 2 € aussehen kann, haben die Artikel sehr geschätzt. Das ermutigt uns, diese Schwerpunktsetzung in unseren Zeitungen beizubehalten.

Diesmal beschäftigen wir uns mit Naturschutz und dem Gablitzbach. Ein Thema, das gerade im Wienerwald durch den hohen Siedlungsdruck ein besonders sensibles ist. Die meisten Menschen sind nach Gablitz gezogen, weil „die Landschaft so schön ist“. Genau dieses Landschaftsbild wird jedoch durch die vermehrte Bautätigkeit stark verändert. Und was in der Vergangenheit so ausreichend vorhanden war, die Wiesen und Freiräume, wird immer weniger. Höchste Zeit also, dass wir uns mit diesen wichtigen aber rarer werdenden Gebieten stärker auseinandersetzen. In der Zeitung und im Gemeinderat. Meint Ihr/Euer

Gottfried Lamers

GGR DI Gottfried Lamers
Tel. 02231/61 775

Glücksgefühl - trotz Müll?

Was macht uns in Gablitz besonders glücklich? Eh klar: Das Bewusstsein, dass wir auf einem schönen, sauberen Fleckchen Erde leben, das sich Biosphärenpark nennen darf.

Zur Erinnerung: Diese Bezeichnung verdienen Naturgebiete, die schützenswert sind. Dort soll – laut UNESCO-Bestimmung – „Mensch und Natur miteinander in Wechselwirkung treten und sich positiv ergänzen“.

Der größte Stolz unseres Gablitzer Biosphärenparks ist der Troppberg, auf den diverse Wanderbücher und Freizeitratgeber als attraktives Ausflugsziel hinweisen. In einem davon lese ich: „Der Troppberg (...) zählt zu jenen Gipfeln, die man gerne wegen der herrlichen Aussicht besucht. Aber auch die lichtdurchfluteten Buchenwälder haben vor allem im Frühling einen unwahrscheinlichen Reiz, wenn sich das satte Grün der Blätter mit dem Blau des Himmels vermischt.“

Stimmt natürlich. Auch die zahlreichen Fotos, die im Internet ohne Mühe zu finden sind, dokumentieren schmeichelhaft diese natürliche Schönheit. Was sie aber nie zeigen, sind zwei große giftgelbe Tonnen, die am Gipfel, also am Rastplatz und neben der Treppe der Aussichtswarte stehen: volle Windeln, Essensreste, PET-Flaschen und sonstige Unappetitlichkeiten quellen da heraus. Und damit diese nicht „vom Winde verweht“ im Wienerwald verteilt werden, wurden auf die Tonnen liebevoll große Steine gelegt. Ans Entfernen des hässlichen Mülls denkt aber offenbar niemand! Im Abstand von mehreren Wochen kraxelte ich hinauf, zuletzt in der Karwoche und konnte mich überzeugen, dass die Müllabfuhr den Weg dorthin nicht findet. Es ist sicher nicht leicht, mit einem Auto hinauf zu kommen, aber kann das als Rechtfertigung dienen?

Man/frau schmunzelt, dass der Gletscher auf dem Mont Blanc vom Urin der TouristInnen (30.000 jährlich) gelb gefärbt ist und der Mount Everest selbst derartig zugemüllt ist, dass allein die zurückgelassenen leeren Sauerstoffflaschen der BergsteigerInnen, übereinander getürmt, den höchsten Berg der Welt überragen würden. So schlimm steht es um unseren Troppberg noch lange nicht, dennoch sollten wir nicht zulassen, dass das Lob über diese Gablitzer Sehenswürdigkeit aus den Wanderbüchern verschwindet.

Nehmen wir also unseren Abfall wieder mit ins Tal und hoffen, dass die für den dortigen Mist zuständigen Personen diese Worte lesen.



Dorota Kaindel

Die SPÖ-Gablitz und die Naturwissenschaften

Die SPÖ Fraktion in Gablitz zeichnet sich neuerdings im Bereich naturwissenschaftlicher Erkenntnisse aus und publiziert dies auch.

Wie bereits berichtet, hat die SPÖ in der letzten Gemeinderatssitzung durch eine bewusste und unnötige Provokation und dann gemeinsam mit der ÖVP verhindert, dass der Gemeinderat einen Tag vor der furchtbaren Katastrophe in Japan, eine Resolution zum Ausstieg aus dem EURATOM – Vertrag, der Österreich bisher etwa 500 Mio. gekostet hat, beschlossen hat. Die SPÖ fühlte sich zu wenig informiert!

Und das obwohl sich die Mehrheit der ÖsterreicherInnen 1976 gegen Atomkraft ausgesprochen hat und seit damals eine weitgehende Übereinstimmung zur Ablehnung dieser höchst gefährlichen Technologie in der Bevölkerung herrscht.

In der letzten Gablitzer-SPÖ-Gemeindepast 1/2011 gibt es einen (Werbe-) Artikel für Dachziegel mit Foto auf dem unter anderem VB Hlavaty und 6 MandatarInnen der SPÖ zu sehen sind. Dem Text dazu haben wir staunend entnommen, dass eine spezielle Titanbeschichtung auf dem xxx-Dachziegel schädliches **CO₂ (Kohlendioxid)** in harmlose **Nitrate (Stickstoffverbindungen)** verwandeln kann. Weiters erfuhren wir, dass durch ein 160 m² großes xxx-Dach unserer Atmosphäre 1.850 m³ an CO₂-Emissionen erspart bleiben. Das klang dann doch sehr nach Alchemie und Zauberei.

Diese uns unbekanntenen chemischen Reaktionen haben uns zu einer Internetrecherche beim betreffenden Erzeuger animiert. Die Firma spricht natürlich nur von **Stickoxiden (NO_x)** und verspricht, dass diese „Minerale“ mit Hilfe der Sonne in unschädliche Nitrate umgewandelt werden. Über die Auswaschung durch Niederschläge werden diese Nitrate zu Nährstoffen für Pflanzen.

Ja wenn die Rettung der Welt so einfach wäre!

Aber es ist vor allem die Sonneneinstrahlung welche die Stickoxide abbaut. Ein Vorgang der bei den entsprechenden chemischen und witterungsbedingten Voraussetzungen immer und überall um uns herum und völlig unabhängig von Baulichkeiten passiert.

Dachsanierung als Mittel gegen das Treibhausgas CO₂ ist jedoch von der Firma nie versprochen worden und reine Erfindung der Gablitzer SPÖ. Aber möglicherweise war sie einfach zu wenig informiert.

Fritzi Weiss



■ LeserInnenbrief

Betrifft: Hundekotsackerl



Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Gemeinde Gablitz hat im vorigen Jahr an Haushalte die Hunde halten Hundekotsäckchen, angeblich kompostierbar, ausgeteilt. Eine durchaus positive Maßnahme, die aber auf Grund fehlender Begleitmaßnahmen in die falsche Richtung geht.

Es gibt offenbar etliche HundebesitzerInnen die diese Säckchen nutzen, dann aber in Ermangelung öffentlicher Abfallbehälter überhaupt keine Möglichkeit haben diese zu entsorgen und einfach wegwerfen.

In einigen Siedlungen, besonders aber in Hochbuch fällt mir auf, dass jetzt der Hundekot, verpackt in dunkelgrauen Kunststoffsäckchen herumliegt!!

Das ist sicher nicht im Sinn des Erfinders!

Um das Ortsbild nicht auch noch mit derartigem zu verschandeln, müssten in den Bereichen, wo viele Hunde spazieren geführt werden, unbedingt mehr Abfallbehälter aufgestellt werden. Ansonsten wäre es besser das ganze wie bisher ohne Kunststoffverpackung in der Natur verrotten zu lassen.

Name der Redaktion bekannt

Der Gablitzbach

Flüsse und Bäche sind Lebensadern. Sie prägen unsere Landschaften und sind ein wertvoller Lebensraum für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Sie verbinden und trennen Naturräume. Sie sind ein wichtiger Teil unseres Oberflächen- und Grundwassersystems und Grundlage des ökologischen Gefüges.

Der Gablitzbach ist zwar der wichtigste Wasserlauf unseres Ortes, wurde aber über lange Zeit vernachlässigt. Er



durchzieht Gablitz in der gesamten Länge und strukturiert und belebt das bebaute und unbebaute Gebiet unseres Ortes. Der Gablitzbach, als Gebirgsbach klassifiziert, entspringt am Riederberg in einer Höhe von etwa 400m über Adria und mündet bei Purkersdorf in den Wienfluss, er ist 9 km lang, bei einem durchaus beträchtlichem Gefälle und der Geschwindigkeit eines Mittelgebirgsbaches.

Der gesamte Einzugsbereich umfasst 23,3 km² mit 13 kleineren Bächen und Gerinnen aus dem umgebenden Wienerwald, auch solchen die manchmal trocken fallen, wie zum Beispiel der Adlitzgraben oder eine ganzjährige Wasserführung aufweisen wie der Höbersbach.

Der westliche Wienerwald ist geologisch dominiert von der Flyschzone, das heißt der Untergrund bei uns besteht vor allem aus marinen Sandsteinen. Der Riederberg war ja das Ufer der Urmeeres von dem, nach dessen Rückzug der Verlauf der heutigen Donau verblieben ist. Gablitz steht heute also auf den Ufersedimenten dieses Meeres.

Der für unser Gebiet im allgemeinen typische Lehmboden stammt aus den Verwitterungsprozessen dieser Gesteinsschichten.

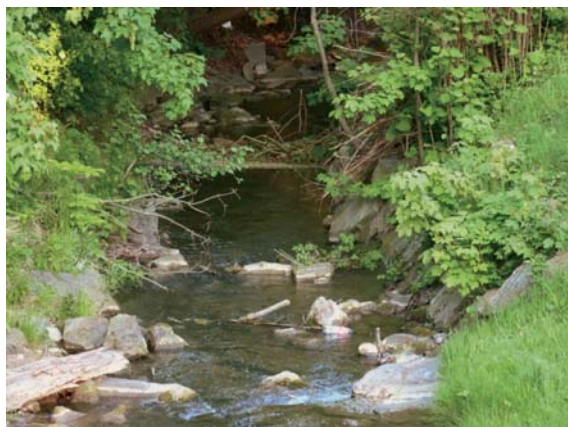
Dadurch kann der Gablitzbach, der

sich meistens als ein harmloses Gewässer präsentiert, bei entsprechenden Starkregenereignissen auch ordentlich Hochwasser führen.

Diese spezielle hydrologische Situation, die unregelmäßige Wasserführung und die plötzlich auftretenden Hochwässer, bedingt dadurch, dass der Lehmboden meist eher wassergesättigt ist und eine geringe Wasserdurchlässigkeit aufweist und dann größere Regenmengen nur mehr oberflächlich wildbachartig abführt, ist typisch für die Wienerwaldbäche und -flüsse. Auch Hangrutschungen sind dabei möglich.

Teile des Gablitzbaches, vor allem im bebauten Ortsgebiet sind bedingt durch die bereits über Jahrhunderte andauernde menschliche Nutzung reguliert und die Ufer sind stark beeinträchtigt und naturfern. Der Bachraum wurde eingengt und die Bebauung geht an einigen Stellen bis an die Uferkante, nach heutiger Klassifikation ist das eine „Rote Zone“ / Gefahrenzone. Dies betrifft vor allem das Ortszentrum.

Um die Gefahren einer möglichen Überschwemmung abzuwenden, sind die nötigen Retentionsbecken (= Rückhaltebecken) für den in den letzten Jahren verbesserten Hochwasserschutz entsprechend groß dimensioniert. Diese sind für Gablitz am Allhang und in Höbersbach situiert.



Der Gablitzbach als relativ wichtiger Zubringer zum Wienfluss, ist aber auch durch regelmäßig kontrollierte Pegel in das Hochwasserüberwachungsnetz der Stadt Wien eingebunden.

Früher wurde das Bachwasser auch für Haushalts-, Landwirtschafts- und Bewässerungszwecke und in gewerblichen Betrieben genutzt.

Zum Beispiel wurde das Schwimmbaden im alten Gablitzer Freibad früher mit Bachwasser gespeist. Es wurden aber auch Wäsche gewaschen und die Pferde geschwemmt und Tiere getränkt. Und das Ableiten von ver-



schmutztem Wasser war mangels anderer Möglichkeiten allgemein üblich.

Heute gibt es Kanalschlüsse für alle Liegenschaften und Einleitungen von Abwasser und Fäkalien in den Bach sind selbstverständlich verboten. Nach wie vor gibt es aber Unfälle und auch fallweise vorsätzliche illegale Ableitungen von verunreinigtem Wasser aus privaten Haushalten durch rücksichtslose, egoistische MitbürgerInnen. Erst im letzten Jahr wurden bei einer solchen illegalen Entsorgung von Abwasser im Hauersteig über 50 Forellen getötet.

Entlang von wenigen Bereichen im Oberlauf des Gablitzbaches finden wir

noch ein funktionierendes, ausgeglichenes Ökosystem mit natürlichen und naturnahen Ufern und die typische Wienerwald- und Bachwald (au-)vegetation. Au bedeutet Wasserwald, das heißt hier finden sich vor allem Pflanzen, die eine gewisse Beständigkeit gegenüber schwankenden Wasserständen aufweisen und feuchtigkeitsliebend sind. Bei den Bäumen sind das vor allem Weiden, Erlen, aber auch Eschen und Buchen.

Typische Stauden sind Blutweiderich, Farne, Seggen, Bärlauch, Storchenschnabel, Sumpfdotterblume, Waldmeister.

Der Gablitzbach beheimatet vor

allem im Oberlauf, wo die Wasserqualität besser ist auch viele Tiere. Die aquatische Fauna umfasst unter anderem den europäischen Steinkrebs und Edelkreb, Bachforellen, Elritzen, Köcher- und Eintagsfliegenlarven, Egel, Flussmuscheln, Libellenlarven, Wasserkäfer, sowie Larven von Feuersalamander und Grasfrosch.

An den Ufern leben Bachstelzen und Enten, manchmal kommt auch ein Graureiher vorbei und ab und zu rastet ein Storch im Durchzug.

Seit kurzem hat sich auch ein, in Österreich strengsten geschützter, Biber angesiedelt.

Fritzi Weiss

Europäischer Biber (*Castor fiber L.*)

Die früher überall in Mitteleuropa heimischen europäischen Biber waren durch die radikale Bejagung in Österreich ab 1869 ausgerottet.

Zwischen 1976 und 1985 wurden unter wissenschaftlicher Begleitung der Universität Wien als Gründungspopulation etwa 50 Biber vorwiegend aus Polen in den Donauauen bei Hainburg ausgesetzt. Diese haben sich entsprechend vermehrt und die weichenden Jungtiere sind die Donau flussaufwärts gewandert und haben erfolgreich die über 100 Jahre unbesetzten und leeren Reviere auch in den Zubringerflüssen besiedelt.

Eine Erfolgsstory für den Umweltschutz in Österreich. Biber sind als eine der wenigen Tierarten im Stande ihre Lebensumgebung aktiv und nachhaltig zu gestalten und auch unterschiedliche stark von Menschen überformte Lebensräume zu besiedeln

So ist jetzt über den Umweg Wienfluss zumindest ein Biber in Gablitz gelandet und heimisch geworden. Vielleicht erleben wir demnächst

eine Familiengründung.

Biber ernähren sich von Pflanzen. Da sie besonders das frische Grün und die weicheren Holzanteile hoch oben auf den Bäumen, besonders im Winter, wenn die Ernährungslage schlecht ist, schätzen, fällen sie diese und verraten sich durch die typischen Nagespuren. Aus Sicherheitsgründen bauen die Biberfamilien ihre Burg, wo sie dann auch einen Vorrat an Zweigen anlegen, aus den Resten ihrer abgenagten Äste möglichst im Gewässer. Sie graben aber auch Wohnhöhlen in Flussufer. Damit sie es gemütlicher haben und vor allem damit der Eingang zu ihren Wohnstätten immer unter Wasser liegt, bauen sie auch oft Dämme und stauen Gewässer auf. Und da beginnen dann oft die Probleme mit den Menschen, weil die das meist nicht so gerne haben. Biber gehören zur Familie der Nagetiere und werden bis 140 cm

groß und bis zu 25 kg schwer, sie werden in der freien Wildbahn durchschnittlich 10 Jahre alt.

Der einzige Feind der Biber ist, da bei uns durch das unselige Treiben der Jägerschaft Wölfe, Bären und Luchse ausgerottet sind, der Mensch!

Biber tragen durch ihre wasserbaulichen Aktivitäten und ihrem Nebenjob als HolzfällerInnen wesentlich zur Vergrößerung der Artenvielfalt in den von ihnen besiedelten Feuchtgebieten bei. Viele Tierarten nutzen die neu geschaffenen Strukturen, wie zum Beispiel größere Wasserflächen, Flachwasserbereiche, Schaffung von kleinen Lichtungen, vermehrter Totholzeintrag, u.v.m. und profitieren davon.

Biber haben damit auch eine wichtige Funktion in der Ökologie von Feuchtgebieten und Gewässern.

Fritzi Weiss

Literatur: Dr. Johanna Sieber, Biologiezentrum Linz/Austria

Aus der Gemeinde



Das Klima wird rauer und die ÖVP zieht die Zügel wieder etwas straffer an. Das erkennt man/frau auch ganz deutlich an den politischen Spielräumen, die die „PartnerInnen“ genie-

ßen. So werden „wichtige“ Themen einfach in die ÖVP - Gemeinderatsausschüsse übernommen und für „unwichtige“ Sachen gibt's kein Geld.

So war die Vorgangsweise der ÖVP für die Finanzierung des, von der GRÜNEN Liste Gablitz initiierten Freiraumkonzepts entsprechend willkürlich. Im Budget 2011 wurde das Konzept gemeinsam mit dem Baumkataster vorgesehen. Nun wären durch Einsparungen beim Kataster höhere Ausgaben beim Freiraumkonzept gedeckt gewesen, aber die Mehr-

heitspartei zeigte sich unnachgiebig.

Erst durch eine Förderung des Landes und durch eine Spende der GRÜNEN Liste Gablitz kam dieses Projekt zustande.

Die Lehre für uns muss sein, zukünftig alle Projekte des nächsten Jahres bereits auf Punkt und Beistrich durchzukalkulieren und die Lehre für die WählerInnen, dass absolute Mehrheiten niemals eine faire Beteiligung an Politik und Budgets ermöglichen.

GGR DI Gottfried Lamers
Kontakt: liste.gablitz@aon.at

Euratom

Was wissen Sie von EURATOM?

Außer, dass das eine EU-Suborganisation ist, die dezidiert dazu gegründet wurde, die Atomenergie in Europa zu fördern und dazu auch viele Millionen Euro einsetzt. Darunter auch ca. 40 Millionen € pro Jahr aus Österreich.

Und was müssen Sie wissen, um diese Mitgliedschaft Österreichs abzulehnen?

Als GemeinderätIn könnten Sie natürlich ein zusätzliches Informationsbedürfnis haben – etwa, wie Österreich aus diesem Verein rauskommt oder was Ihre Gemeinde dazu beitragen könnte das auch wirklich zu bewerkstelligen. Wenn Sie derartige Fragen hätten, dann gibt es eben zur Beratung ebendieser fundamentalen Fragen den Gemeinderatsausschuss, um diese Fragen zu diskutieren und zu prüfen. Vor allem dann, wenn man/frau sich einen eigenen Fragenkatalog (sogar schriftlich) vorbereitet hat. Das zeugt von Informationsbedarf und Verantwortungsbewusstsein.

Wenn aber dieser Fragenkatalog

erst in der Gemeinderatssitzung selbst aus der Tasche gezogen

wird, um einen einstimmig empfohlenen Beschluss zu einer Resolution zu hinterfragen, ist das eher in die Kategorie „häkerln“ einzuordnen.

GGR Lamers hat, nach Beratung und Diskussion im Gemeinderatsausschuss „Dorferneuerung und Naturschutz“ und im Gemeindevorstand den eben dort einstimmig empfohlenen Beschluss zu einem Appell an die Bundesregierung im Gemeinderat vorgebracht, aus dem EURATOM Vertrag auszusteigen. Wobei – zugegeben – diese Resolution nicht sein eigener Entwurf war, sondern eine Resolution die zuvor bereits 248 andere Gemeinden und vor allem auch alle 9 Landtage beschlossen hatten. Das heißt, dass sich bereits alle 9 Umweltausschüsse der Länder mit der Sinnhaftigkeit der Resolution und dem Anliegen des Ausstiegs beschäftigt hatten. Und, dass sich auch 9 Verfassungs-



dienste der Länder davon überzeugt hatten, dass ein Ausstieg prinzipiell juristisch möglich sei.

Genau diese Fragen verunsicherten jedoch die SPÖ-Gablitz in der Woche zwischen dem Gemeindevorstand und der Gemeinderatssitzung so sehr, dass sie weitere Zeit zur Beschäftigung mit diesem Thema forderte und von der ÖVP auch bekam. Ob die SPÖ damit im Sinne ihrer WählerInnen gehandelt hat, darf bei der generellen Ablehnung der Atomkraft in Österreich bezweifelt werden. Eher war das offenbar eine „halb-lustige“ Stichelei gegen die GRÜNE Liste Gablitz.

Die vorgelegte Resolution wurde daher in der Gemeinderatssitzung am 10. 3. 2011 nicht beschlossen.

Und am 11. 3. 2011 bebte die Erde in Japan und der Super GAU von Fukushima nahm seinen Anfang.

Und jetzt ist sogar der SPÖ der „Humor“ vergangen und sie schmückt ihre Facebook Seiten mit „Atomausstieg jetzt“.

Freiraumgestaltungskonzepte für Gablitz

Ein wichtiges Thema der GRÜNEN Liste Gablitz sind systematische und professionelle Planungen für die weitere Entwicklung unseres Ortes. Gablitz sollte nicht mehr mit den, bei den anderen Fraktionen so beliebten, handgestrickten „Hausverstandskonzepten“ dahinstehen.

Eine Gemeinde mit über 5.000 EinwohnerInnen und über 40 MitarbeiterInnen braucht sachlich fundierte Entscheidungsgrundlagen!

Ein besonderes Anliegen sind uns dabei die Frei- und Naturräume und der Gablitzbach. Er ist ein zentrales landschaftsbildendes und dominierendes, aber gestalterisch stark vernachlässigtes Element der Ortsbildgestaltung. Weitere wichtige Bereiche sind die Landschaftsübergänge zwischen Siedlungsgebieten, Wiesen und Wald. Planungen oder weitergehende Überlegungen für diese Freiraumbereiche hat es bisher nicht gegeben.

Wir haben daher Frau Prof. Lilli Licka vom Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur, um Unterstützung ersucht. Auf unsere Anregung wurde im Rahmen eines objektplanerischen Projekts eine Semesterarbeit für StudentInnen des zweiten Studienabschnittes ausgeschrieben, um Konzepte für die Nutzung der Freiräume in Gablitz zu erarbeiten.

Die GRÜNE Liste Gablitz betrachtet diese, unter professioneller Betreuung, und nur mit sehr geringen Kosten verbundenen, erstellten Planungskonzepte für Teile des Gablitzbaches und des Ortskernes, sowie walddnahe Erholungsgebiete als zukunftsweisende



Foto: bildbox.com

Maßnahmen für die weitere Gestaltung unseres Ortes. Um ein harmonisches Miteinander der bebauten Ortsbereiche und der Naturräume zu gewährleisten und weiter zu entwickeln.

Die StudentInnen werden natürlich ihrer gestalterischen Phantasie freien Lauf lassen, wurden jedoch ersucht auch auf die Anwendbarkeit der Konzepte zu achten. Diese Planungen werden von der Gemeinde zwar nicht unmittelbar umgesetzt werden können, aber wichtige Impulse für zukünftige Planungen liefern.

Die jungen PlanerInnen haben sich auch sehr engagiert mit der

Geschichte von Gablitz und der speziellen naturräumlichen Situation, auch im Zusammenhang mit dem Biosphärenpark auseinandergesetzt und sind bereit ihre fertigen Seminararbeiten der Gablitzer Bevölkerung zu präsentieren.

Zur Einstimmung wird der Film „Der Gablitzbach“ von Herrn Josef Sattler vom Gablitzer Amateurfilmverein gezeigt. Nach der Präsentation besteht die Möglichkeit einer Begehung gemeinsam mit den StudentInnen.

Informieren Sie sich und diskutieren Sie mit uns!

PRÄSENTATION

Termin: 21. Juni 2011, 18 Uhr, Gemeindeamt Gablitz

■ Gesundheitstipp

Was ist so gesund ... an Spargel?

- Spargel ist reich an Vitaminen (A, C, B1, B2, E) Mineralstoffen und Spurenelementen
- Seine Kaliumsalze und die Asparaginsäure regen die Nierentätigkeit an, Stoffwechselabbauprodukte werden dadurch ausgeschwemmt.
- Die enthaltenen Ballaststoffe regen auch die Verdauung an
- 1 kg Spargel hat nur 180 kcal (750 kJ).
- Für DiabetikerInnen: 400 g Spargel entsprechen nur einer Brot-einheit



Fotos: bilderbox.com

Was ist so gesund ... an Walnüssen?

Täglich eine halbe handvoll Nüsse kann die Sünden von Fast-Food-Ernährung und zu wenig Bewegung ausgleichen.

Mineralstoffe, Phenole, Vitamine und Ballaststoffe in Nüssen verhindert die gefährliche Plaque-Bildung in den großen Blutgefäßen. So können sie das Risiko eines Herzleidens um bis zu 50% reduzieren. Gleichzeitig senken sie die Wahrscheinlichkeit kognitiver Defekte.

Ihre Omega 3-Fettsäuren verhindern Entzündungen. So helfen sie bei rheumatischer Arthritis, Asthma und einer Reihe von

Hautproblemen wie Psoriasis und anderen Ekzemen. V.K.



Die politische Dimension von Naturschutz

Wer kennt die Situation nicht? Jetzt ist man/frau endlich an einem der schönsten Flecken der Erde (Taj Mahal, Eiffelturm, Schönbrunn, Pasterze, etc.) und dann das: Massen von Menschen die die gleiche Idee hatten. Immer wieder interessant zu sehen, welche Verrenkungen Menschen dann vollführen, um ein Foto von der Sehenswürdigkeit ohne TouristInnen zu bekommen.



Ähnliches geschieht in Gablitz. Weil es hier so schön ist, so nah an Wien und trotzdem mitten im Wald, ist unser Ort ein beliebtes Siedlungsgebiet. Das ist auch an den Grundstückspreisen und den deshalb beschränkten Wohnmöglichkeiten für junge GablitzerInnen ersichtlich. Der Wunsch im Grünen zu wohnen zerstört aber gleichzeitig die Qualitäten die unseren Ort ausmachen.

Schuldzuweisungen sind unmöglich: Sind es die zuletzt zugezogenen NeubürgerInnen? Die zukünftigen? Oder waren es schon die „Zuagrasten“ in den 70er und 80er Jahren, die unseren Ort nachhaltig verändert haben. Egal! Aufgabe der Politik ist es, **das zukünftige Wachstum natur- und landschaftsverträglich zu gestalten**. Das kann rein technisch mit dem Bebauungsplan erfolgen, aber auch durch vorsorgende Beschäftigung mit den letzten verbleibenden Naturräumen im Zentrum, den landwirtschaftlichen Flächen und den Landschaftsübergängen. Unser Vorschlag ist die Bevölkerung in breitem Maß in die zukünftige Entwicklung einzubeziehen!

Wir müssen uns rechtzeitig mit diesen Fragestellungen beschäftigen, um nicht in einigen Jahren draufzukommen, dass es bei uns inzwischen wie in anderen Stadtrandgemeinden ausschaut und man/frau 10 – 15 Minuten Fußweg bis zum nächsten Stück Natur benötigt. Widerstand für jede Art von Lösung taucht einerseits aufgrund handfester ökonomischer Interessen (weil möglicherweise dieser Schutz auch Geld kostet) auf oder einfach weil man/frau immer noch ein verklärtes Bild vergangener Zeiten im Kopf hat und die Realität nicht zur Kenntnis nehmen möchte.

Deshalb war es auch so schwierig, die GR-KollegInnen der anderen Fraktionen von der Erstellung eines professionell begleiteten Freiraumkonzepts zu überzeugen. Wenn dort nämlich, gestützt durch die Expertise der Universität für Bodenkultur herauskommt, dass aktive Schutzmaßnahmen dringend notwendig sind, um den Charakter unseres Orts zu erhalten, wäre ein Handlungsbedarf nicht zu leugnen. Die Gemeinde hatte für dieses Konzept leider nur sehr geringe Mittel zur Verfügung aber das Land NÖ hat die Bedeutung erkannt und daher eine Ko-finanzierung von 50 % zugesagt.

Im Juni werden dann verschiedene Ideen für die Freiraumgestaltung in Gablitz vorliegen und wir können dann im Gemeinderat und unter Einbeziehung der Bevölkerung auf der Basis konkreter Konzepte weitere Schritte planen.

Wenn Sie sich für diese Konzepte interessieren, sind Sie herzlich zur Präsentation der Planungen der StudentInnen am 21. 6. 2011 um 18 Uhr im Gemeindeamt eingeladen.

Gottfried Lamers

Hundenauslaufzonen

Der Nutzungskonflikt um die Freiflächen wird auch in Gablitz immer härter. Das merkt man durchaus auch am Umgang der Menschen untereinander.

FußgängerInnen gegen RadfahrerInnen und alle gemeinsam gegen Hunde(besitzerInnen). Dazu kommen dann noch die ökonomischen Interessen der GrunstücksbesitzerInnen. Dazu kursiert auch die Mär vom Kuhsterben durch Hundekot. Die Wahrheit dazu lesen Sie in der Faktenbox.

Tatsache ist jedoch, dass Hundekot nicht ins Futter für Pflanzenfresser gehört und daher auch Rücksicht durch die HundehalterInnen zu nehmen ist. Um aber den Konflikt bezüglich freilaufender Hunde zu entschärfen, haben viele Gemeinden bereits Hundenauslaufzonen eingerichtet. In diesen können sich die Tiere dann

artgerecht mit ihren FreundInnen austoben und stören damit auch JoggerInnen und RadfahrerInnen nicht mehr. Derzeit prüft der Infrastrukturausschuss auf Anregung der GRÜNEN Liste Gablitz, ob auch in Gablitz eine derartige Zone eingerichtet werden könnte.

Gottfried Lamers



Foto: bilderbox.com

Fact Box: Neosporose

Der gefürchtete Erreger für die Fehlgeburten bei Kühen heißt *Neospora caninum* und wurde 1988 in den USA entdeckt und benannt, obwohl es ihn schon sehr viel länger gibt. Die Neosporose ist weltweit verbreitet. Sofern ein Hund befallen wird, kann dies – muss jedoch nicht – ein ähnliches Krankheitsbild wie das der Toxoplasmose hervorrufen. Außer Hunden können zahlreiche andere Tiere wie Rinder, Pferde, Schafe und Rotwild infiziert werden.

Der Hundekot im Futter unserer Kühe wird zurzeit als alleiniger Auslöser von Tot- oder Fehlgeburten bei Kühen dargestellt. Tatsächlich wurden bei Untersuchung der Föten vermehrt *Neospora* gefunden. Allerdings ist sehr wahrscheinlich dass sich der Parasit als „Trittbrettfahrer“ in ohnehin

kranken Föten ausbreitet.

Hunde scheiden nach dem Genuss von rohem, erregerhaltigem Fleisch – und nur dann! – vorübergehend und sehr kurz und in sehr geringen Dosen Dauerstadien des Parasiten im Kot aus. Gekochtes oder tiefgekühltes Fleisch kann keine *Neospora* mehr enthalten. Im Zeitalter von durchweg gekochtem Dosen- und Trockenfutter geht von den Hunden kaum eine Gefahr aus.

Das heißt jedoch nicht, dass Hunde jetzt einen Freibrief haben, ins hohe Gras oder ins frisch gemähte Heu zu gackern. Ob *Neospora*

oder nicht: Kühe sind Pflanzenfresserinnen und nicht dafür geschaffen, den Kot von FleischfresserInnen zu verzehren. Vernünftiges und rücksichtsvolles Verhalten der HundebesitzerInnen könnte daher viel zum Abbau von Vorurteilen beitragen.



Bei uns in Gablitz leider nur im Stall...

Gesunde Ernährung ist auch Klimaschutz

Was wir essen beeinflusst nicht nur unsere Gesundheit und Leistungsfähigkeit, sondern auch Luft, Wasser, Boden und das Klima. Je größer der Bio-Anteil in unserer Ernährung, desto größer ist unser Beitrag zum Klimaschutz. Zwanzig Prozent aller CO₂-Emissionen entstehen durch unsere Ernährung. Unser täglich Brot – und besonders unser täglich Fleisch – tragen in hohem Maße zur Klimabelastung bei.

Mit einer gemüsereichen Kost, viel Obst, viel Getreide, wenig Fleisch und der Umstellung auf Bio-Lebensmittel sparen Sie bereits 40 % der durch Ernährung verursachten CO₂-Äquivalente ein. Der Faktor „CO₂-Äquivalent“ beschreibt das Treibhauspotenzial verschiedener Gase, wie Lachgas oder Methan. Er vergleicht die Treibhauswirkung des entsprechenden Treibhausgases mit der eines Moleküls CO₂ über einen Wirkungszeitraum von 100 Jahren.

Gesundheit kauft man sich nicht im Handel, Gesundheit liegt im Lebenswandel

Versuchen Sie sich das ganze Jahr mit überwiegend saisonalem Obst und Gemüse zu ernähren. Essen im Jahresablauf bietet bunte Vielfalt auf dem Teller.

Die Vorfreude zum Beispiel auf heimische Erdbeeren ist doch die schönste Freude!

Viele SpitzengastronomInnen bevorzugen bereits die saisonale Küche mit hochwertigen heimischen Produkten. Klimaschutz in der Ernährung ist so einfach, dass jede/r sofort damit beginnen kann.

Wir essen etwa 3 bis 5-mal täglich, das entspricht etwa 164.000 Mahlzeiten in 90 Jahren. Sie haben jeden Tag mehrmals die Möglichkeit, sich für eine genussvolle Küche zu entscheiden und gleichzeitig Klimaschutz zu betreiben! Zwei Portionen Fleisch oder Wurst pro Woche sind genug.

Gute Wahl = Saisonal

Im Supermarkt gibt es im Jänner wie im August das gleiche Angebot. Weintrauben, Erdbeeren und Paradeiser sind auch im Winter erhältlich. Dass die im beheizten Glashauss produzierten Tomaten nicht wirklich



nach sonnengereiften Paradeisern schmecken, wird oft vergessen. Zum schlechten Geschmack kommen noch die Auswirkungen auf das Klima: Besonders die Heizung der Glashäuser in der kalten Jahreszeit wirkt negativ auf die Klimabilanz: So ist die Produktion bis zu 60-mal energieintensiver als im Freiland, da zum Heizen meist fossile Energieträger verwendet werden.

Eine an die Jahreszeiten angepasste Ernährungsweise hat auch ernährungsphysiologische Vorteile:

Sogar im Winter hat Lagerware wie Kraut, Erdäpfel und Rüben einen hohen Vitamingehalt.

Saisonales Obst & Gemüse bietet eine geschmackvolle Abwechslung: Erdbeerzeit, Früchtesommer, Kürbis-herbst und Winterkraut, da schmeckt man die Saison!

DARUM

- Greifen sie zu saisonalen Lebensmitteln aus Ihrer Region
- Bevorzugen Sie biologische Lebensmittel
- Genießen Sie gesund und biologisch

Bevorzugen Sie Mehrwegverpackungen - Kaufen Sie unverpackte, bzw. umweltschonend verpackte Lebensmittel!

Tipps und Rezepte für die gesunde und "umweltfreundliche" Küche bietet die neue Broschüre "Klimaschutz am Teller" der "umweltberatung" Niederösterreich, die auf 52 Seiten über Zusammenhänge zwischen Lebensmittelproduktion, Essgewohnheiten und Klimaschutz informiert. Die Publikation wurde kürzlich im Rahmen der Initiative "So schmeckt Niederösterreich" präsentiert und steht kostenlos unter www.umweltberatung.at/online-shop zum Download bereit bzw. kann bei der "umweltberatung" Niederösterreich unter der Telefonnummer 02742/718 29 zum Selbstkostenpreis bestellt werden.

Silvia

Termine

Herbstfest

Auch heuer werden wir zum Abschluss der Ferien wieder unser beliebtes Herbstfest organisieren. Am letzten Ferienwochenende gibt's wieder jede Menge Action und Spaß für Kinder und Erwachsene. Ponyreiten, Basteln von Nützlingshäusern, Ausstellungen, Informationsmaterial, Musik und als Abschluss wieder Freiluftkino.

3. September 2011 ab 15:00 Uhr
Ferdinand Ebner Gasse, vor der Volksschule

Wir hoffen, dass dieser Tag schon fix in Ihren Sommerterminkalender eingetragen wird.

Das Team der GRÜNEN Liste Gablitz wünscht Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer.

Kontakt: liste.gablitz@aon.at und 02231/61775

Exkursion

„Pilgerfahrt“ nach Güssing

10. September 2011

Die Stadt und die Region Güssing ist für viele energiebewusste Menschen inzwischen das „Mekka“ wenn es um das Thema erneuerbare Energie geht. Delegationen aus aller Welt besuchen Güssing, um sich zu informieren.

Güssing hat durch den Bau von Biomassekraft- und -heizwerken, einer Biodieselanlage, Solaranlagen, Photovoltaikanlagen das ehrgeizige Ziel eine energieautarke Region zu schaffen bereits verwirklicht. Darüber hinaus wurde ein nachhaltiger Regionalentwicklungsprozess in Gang gesetzt, im Zuge dessen sich der einst ärmste Bezirk Österreichs in ein weltweit anerkanntes Zentrum für erneuerbare Energien entwickelte.

Die GRÜNE Liste Gablitz plant für Samstag, den 10. September 2011 eine ganztägige Exkursion zum Europäischen Zentrum für erneuerbare Energie in die energieautarke Gemeinde Güssing/Burgenland.

Programm für Samstag 10. 9. 2011:

- Präsentation: „Das Modell Güssing“
- Besichtigung Biomassekraftwerk Güssing
- Besichtigung Fernwärme Urbersdorf mit Solaranlagen
- Besichtigung Biogasanlage Strem

Die Kosten für die Führung betragen EUR 15,- pro Person.
 Die Kosten für den Bus übernimmt die GRÜNE Liste Gablitz.
 Abfahrt: 7:30 Uhr vor dem Gemeindeamt.

Falls Sie Interesse an dieser interessanten Fahrt samt der oben beschriebenen etwa 3-stündiger Fachführung haben, melden Sie sich bitte unter liste.gablitz@aon.at an.

■ Rezepttipp: Für den italienischen Abend

Pesto klassisch grün (Pesto Genovese)

Frische Basilikumblätter mit ausreichend Olivenöl, Pinienkernen, 2 – 4 Knoblauchzehen, Salz und Pfeffer im Mixer zu einer Paste mit zähflüssiger Konsistenz verarbeiten, abschmecken und bei Bedarf und je nach persönlichem Geschmack noch die eine oder andere der oben beschriebenen Zutaten beifügen.

Falls Sie keine Pinienkerne zu Hause haben, können Sie auch Walnüsse, Mandeln oder Haselnüsse verwenden.

Tipp: Probieren Sie statt Basilikum auch andere Kräuter, zum Beispiel Petersilie, Rucola oder Bärlauch, dazu passen dann Kürbiskerne.

Pesto rot

Eine Handvoll getrocknete Paradeiser mit ausreichend Olivenöl, Mandeln oder Cashewkernen, 2 kleinen Zwiebeln, Zesten einer halben Zitrone, etwas Zitronensaft, frischem Rosmarin, Salz und Pfeffer wie oben im Mixer beschrieben verarbeiten.

Mit gekochten Nudel oder auch zu Erdäpfeln auf der Terrasse genießen.

Fritzi Weiss



Foto: bilderbox.com

ATOMAUSSTIEG – JETZT!

Es ist möglich und dringend nötig, auf diese Risikotechnologie zu verzichten!

Fukushima hat die Menschen auf der ganzen Welt aufgerüttelt: Der Glaube an den technischen Fortschritt, der die Probleme der Atomkraftnutzung irgendwann einmal lösen sollte, war ein Irrglaube! Die Beruhigungsfloskeln der Atomlobby, dass Tschernobyl sich nicht wiederholen kann, sind Lügen gestraft worden. Vielmehr zeigt sich wieder, dass die betroffenen Menschen letztlich alleingelassen werden – sich eine neue Heimat suchen müssen und ihr Leben lang in der Angst vor gesundheitlichen Folgen verbringen werden. Für uns eine unvorstellbare Situation, die uns ins Bewusstsein ruft, dass die AKWs rund um Österreich tatsächlich eine Bedrohung darstellen.

Ganz ohne Stresstest wissen wir, dass kein AKW einen Flugzeugabsturz oder einen Terrorangriff überstehen würde. Es spricht sich herum, dass „regelmäßige Sicherheitsüberprüfungen“ viel zu selten und ungenau durchgeführt wurden, und dass die Frage der Endlagerung und vor allem der Überwachung des radioaktiven Mülls nicht einmal ansatzweise gelöst ist. Auch die Tatsache, dass die Versicherungssummen für AKWs in keinerlei Relation zum möglichen Schaden stehen, dringt immer mehr ins Bewusstsein. Billig ist Atomstrom nur deshalb, weil

die wahren Kosten auf die nachfolgenden Generationen verlagert werden – die sich mit jahrtausendlangere Überwachung von Atom Müll und durch Verstrahlung unbrauchbar gewordenen Landstrichen auseinandersetzen werden müssen.

Eine halbe Million ÖsterreicherInnen haben die Unterschriftenaktion



von Grünen, Global 2000 und Kronenzeitung zum „Atomausstieg jetzt“ bereits unterschrieben! Das ist ein starkes Zeichen dafür, dass die Menschen nicht nur nachdenken, sondern auch etwas tun wollen. Ökostromanbieter verzeichnen einen nie dagewesenen Kundenzulauf – immer mehr Menschen fragen nach dem „versteckten“ Atomstromanteil ihres Energieversorgers. Die Chance, eine Energiegewende einzuleiten, ist so groß wie



BRⁱⁿ Elisabeth Kerschbaum

nie! Bewusster Umgang mit Energie und der forcierte Ausbau Erneuerbarer Energien sind ein sicherheits-, wirtschafts- und umweltpolitisches Muss.

Die bisherigen großkoalitionären Bemühungen haben sich vor allem auf schöne Worte beschränkt – die Taten sprechen eine andere Sprache: von einem gedeckelten Ökostromgesetz, jahrelang stagnierenden Zahlen bei der Wohnraumsanierung bis zur massiv reduzierten Solarförderung in Niederösterreich. Dabei hat Österreich die besten Voraussetzungen dafür, zu zeigen, dass Energieautarkie möglich ist. Wir müssen nur aufhören, dem jeweils anderen die Verantwortung zuzuschieben und endlich auf allen Ebenen an einem Strang ziehen.

Die Bundesregierung äußert sich zum Atomausstieg sehr zurückhaltend und fordert lediglich „strenge Stresstests“. Doch es reicht nicht, an Schraubchen zu drehen und zu hoffen, dass etwas Unbeherrschbares sicherer wird – wir müssen raus aus dieser Steinzeittechnologie und rein in die Zukunft: mit Erneuerbarer Energie, Green Jobs und tatsächlicher Unabhängigkeit unserer Energieversorgung!

